

hier vermag nur die Beobachtung in der freien Natur einige Anhaltspunkte zu liefern.

Ich bin fest davon überzeugt, dass es nur von Vorteil wäre, wenn wir auch für Sperber und Habicht, die beiden Geächteten, eine kurze Schonzeit während der Brut und Aufzucht ihrer Jungen erreichen könnten, sei es auch nur aus Gründen des allgemeinen Tierschutzes, um endlich den grausamen Unfug abzustellen, dass die Alten vom Horst abgeschossen und die verlassenen Jungen dann dem langsamen Verhungern preisgegeben werden, wie es leider alljährlich von über-eifrigen Raubzeugjägern geschieht. Mit der vielgerühmten Weidgerechtigkeit hat ein solches vielfach durch Gewinnsucht veranlassenes Verfahren nichts gemein.

Vogelart	Haar- und Federwild	Sonstige Vögel	Kriech- tiere	Kerb- tiere	Mäuse	Sonstiges
Sperber	5	91*)	1	1	2	—
Habicht	50	35**)	—	—	5	20***)
Bussard	6	—	4	6	83	1
Turmfalk	—	1	2	10	87	—
Ohreule	—	3	1	2	94	—
Waldkauz	3	15	3	5	74	—

*) darunter sehr viele Spatzen; **) darunter viel Krähen, Häher und Elster; ***) meist Eichhörnchen und Hamster.

Ergebnisse der Untersuchung von Gewöllen sowie von Kropf- und Mageninhalt heimischer Raubvögel.

Vom Ansiedeln von Vögeln.

A. Schifferli, Sempach.

Mitunter kommen Anfragen an die Schweiz. Vogelwarte wegen der Ansiedelung von Vögeln in der oder jener Gegend der Schweiz. Störche sollten zum Nisten bewegt werden, Raubvögel u. a., die durch die Mordlust von Jägern und Frevlern ausgerottet wurden, hätte man gerne wieder usw.

Schon mehrmals wurden unter grossen finanziellen Opfern Vögel angeschafft, oft weit her, so Störche aus Nordafrika, und dann hier freigelassen, in der Meinung, damit zum Ziele zu kommen.

Nun sehen wir aber alle diese Versuche scheitern. Kurze Zeit nach dem Aussetzen solcher Vögel, auch von kleinen, wie Kardinäle usw. verschwinden dieselben und kommen nicht wieder.

Um vielleicht doch da- oder dorthin einen Wink geben zu können, der vor Misserfolg und Schaden bewahrt, so seien einige Bemerkungen und Ratschläge gestattet.

Der Vogel ist im grossen und ganzen an gewisse Gebiete gebunden. Diese müssen ihm nicht nur Nahrung bieten, sondern alles, was ihm durch die Entwicklung in ungeheuren Zeiten zum Bedürfnis geworden ist. So will der Brachvogel Himmel über sich haben

und weiten Ausblick ringsum. Sobald der Feuchtigkeitsgehalt seines Nistplatzes durch dauernde vermehrte Wasserzufuhr zunimmt, oder durch Abgrabungen geringer wird, als er unbewusst haben muss, so wird er das Gebiet für immer verlassen. Durch die veränderten Verhältnisse kommen andere Pflanzen, andere Tiere (Nahrungstiere oder Feinde) und so wandert er weg.

Solche Erscheinungen sehen wir nicht nur im Brutleben des Vogels, sondern auch auf dem Zuge. Auf einem kaum 4 m² grossen Delta eines in den See mündenden Bächleins stehen alle Jahre im Sommer und Herbst die Flussuferläufer, wenn dasselbe kiesig ist und Ueberblick auf See und Land bietet. Ist es schlammig, mit Gebüsch oder Schilf bewachsen, so können wir darauf mit der gleichen Sicherheit das Blaukehlchen erwarten.

Die Stelle, an welcher eine Familie Stockenten aufwuchs, wird von den Vögeln festgehalten. Auf den gleichen Haufen zusammengeworfenen Schilfes sonnen sich die einzelnen Familien, an den gleichen Stellen gründeln sie nach Nahrung, sie wechseln am Abend über die gleichen Landstriche zu den stets besuchten Teichen usw. Sie halten so treu an ihren Gewohnheiten oder müssen daran halten, dass der aufmerksame Jäger sich dies zunutzen macht und die meisten von ihnen abschiessen kann. Solche Enten, im Garten aufgezogen und nachher sich selbst überlassen, kommen nach Jahren wieder in das kleine Teichlein zurück und benehmen sich den gewohnten Leuten gegenüber recht zutraulich.

Dieser Zwang für den Vogel, der ihn an gewisse Gebiete bindet und zur Gewohnheit wird, kann nun unter günstigen Umständen bei Ansiedelungsversuchen benützt werden. Wie wir bereits bei der Stockente gesehen haben, ist dies bei ihr recht leicht. Wo eine Generation aufwuchs, da ist sie festgehalten und dahin kehrt sie zurück.

Daraus ergibt sich, dass dann weniger Aussicht auf Misserfolg ist, wenn Vögel in Gehegen zur Fortpflanzung gebracht werden, in denen ihnen nach Möglichkeit die Bedingungen geboten werden, die sie in der Freiheit haben. Von diesen Vögeln können dann Junge freigelassen werden, und von diesen sind vielleicht solche, die zurückkommen, um sich wieder da anzusiedeln, wo sie aufwuchsen. So müssten Störche unter Verabreichung von allerbesten Nahrung mit geschnittenen Flügeln in grossen eingezäunten Landstücken gehalten werden, um zu sehen, ob sie am Boden nisten. Die Jungen würden ihnen gelassen, bis sie sich auf den Zug begäben und, wenn sie im nächsten Jahre all den Gefahren entronnen wären, so wäre vielleicht ein Pärchen zu erwarten, das auf einem Rad oder in einem Korbe auf einem Hausdache seiner alten Heimat nistete. Wie mir Herr Direktor Wendnagel vom Zoologischen Garten in Basel mitteilte, schritten dort gefangene Störche erst nach vielen Jahren zum Nisten am Boden, und zwar, als nach dem Kriege wieder genügend und fast ausschliesslich Süsswasserfische gefüttert werden konnten.

Nachtigallen müssten in einem oben gedeckten Garten gehalten werden, in welchem sie sich vollkommen selbst ernähren könnten. Wenn sie sich darin fortpflanzten, so wäre von den Jungen eine Rück-

kehr in die gleiche Gegend zu erwarten, falls dieselbe ihnen an Nahrung, Deckung, Nistplätzen usw. das bietet, was sie haben müssen.

Mitunter gelingt es auch, Vögel an eine Gegend zu fesseln, wenn man sie jung aufzieht und nach dem Freilassen mit Nahrung unterstützt. Ein Mäusebussard, den ich aufzog und im Herbst 1926 frei liess, blieb in der Nähe des Hauses und holte sich dasjenige Futter, das er sich in der Freiheit wohl infolge ungenügender Schulung im Rauben nicht beschaffen konnte. Im folgenden Frühling kam er seltener, doch hielt er sich stets in einem etwa 400 m entfernten Walde auf. Dort nahm er die Krähenester aus, fing Maikäfer usw., doch kam er jeden Winter wieder in die Nähe des Hauses, um uns an seine Magenbedürfnisse zu erinnern. Der Vogel zog im Winter nie weg. Zur Paarung schritt er ebenfalls nicht, obschon er sich mehrmals im Frühling eine Zeitlang mit einem Gefährten herumtrieb. Im Herbst 1930 während der Jagd ist er verschwunden.

Wenn wir all die grossen Schwierigkeiten in Betracht ziehen, die sich der Neuansiedelung von Vögeln in den Weg stellen, so tun wir besser, uns mit allen Mitteln für die Erhaltung der gegenwärtig vorhandenen Vogelwelt zu verwenden. Ist ein Tier, sei es Vierfüssler oder Vogel, durch kulturelle Verhältnisse verdrängt, so werden wir es nie mehr in Gegenden zurückbringen, die ihm nicht mehr passen.

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses.

Note sur la nidification de la bécasse dans le Jura neuchâtelois.
Voir « O. B. », fasc. 11, 1930.

1930. Le 5 avril, à 640 m d'altitude je lève une bécasse, puis je trouve son nid contenant 2 œufs, le lendemain il y a 3 œufs et le surlendemain 4. Ecllosion de 2 œufs le 28 avril, les 2 œufs restant disparaissent.

Le 23 juin, j'ai appris qu'ils avaient été enlevés par un morilleur. (Dr. Ly).

Le 1^{er} mai, je découvre un second nid (800—840 m) avec 4 œufs, dont 3 parviennent à éclosion complète, mais le quatrième, déjà bêché, contient un poussin bien formé, mais mort.

Dr. Ly.

Juillet 25, dans les pâturages (du Haut de la Côte à la Tourne) les bouses des vaches sont perforées, les bécasses y ont cherché les petits coléoptères Coprophages (outophagus, aphodius, staphylinus, silpha, etc.). Ces bécasses sont sûrement des nicheuses. A. M.-D.

Nid d'un couple d'hirondelles de cheminée. Dans le corridor de l'Ecole secondaire de Grandchamp, près de Boudry (Neuchâtel) un couple de ces oiseaux a établi son nid sur la sonnerie d'appel du téléphone. Durant la construction les 2 hirondelles ne paraissaient point être inquiétées par le bruit des timbres; puis, la femelle a couvé ses œufs et élevé ses jeunes malgré les sons et les trépidations. M. W.

Bachstelzen-Nest in einem Ruderboot. In meinem Boot, das ich sehr wenig gebrauche, hatten Weisse Bachstelzen unter der schützen-